

gekommen, die Schaffung einer Zwangsinnung anzustreben, um dann eine Innungskrankenkasse zu gründen. Der Beweggrund zu der geplanten Gründung ist, daß den Gastwirten schon seit Jahren die Beiträge zur Ortskrankenkasse zu hoch sind. Mit der Gründung der Innungskrankenkasse glauben die Herren billiger wegzukommen. Die Gastwirte denken nicht daran, etwa die Familienbehandlung für die Verfallenen in der neuen Kasse einzuführen. Sie werden auch sonst nicht über die gesetzlichen Mindestleistungen hinausgehen. Die Angestellten werden daher in der geplanten neuen Innungskrankenkasse schlechter gestellt sein, als jetzt in der Ortskrankenkasse. Und die Beiträge der Innungskrankenkasse werden trotzdem nicht — wie die Gastwirte glauben — niedriger sein; im Gegenteil, denn die Gastwirtegehilfen nehmen infolge ihrer ungünstigen Arbeitsverhältnisse die Krankenkassen nicht am wenigsten in Anspruch.

Sollten jene Vorstandsmitglieder, soweit sie nicht selbst Gastwirte sind, von ihren Prinzipalen gegen die Ortskrankenkasse scharf gemacht worden sein, weil die Herren Chefs inzwischen ihre Pläne in der Stille verwirklichen wollen? Oder sollte den Vorstandsmitgliedern Ersatz für die Kosten der eventuellen Klage gegen den Vorstand der Ortskrankenkasse von honorierten Ärzten zugesichert sein? Dann möchten wir die Vorstandsmitglieder auf die Notwendigkeit genauer schriftlicher Abmachungen hinweisen, damit es ihnen nicht so geht, wie ehemaligen Distriktsärzten, denen man bei der Verleitung zum Vertragsbruch gegen die Ortskrankenkasse Ersatz des ausfallenden Klassenhonorars zugesichert hatte, ihnen hinterher aber nicht Ersatz leistete, sondern nur ein Darlehen geben wollte.

Städtische Bodenpolitik. In diesem Kapitel bemerkt der Reichsanzeiger: „Nachst anwachsenden Städten kann kein dringender Rat gegeben werden, als der, sich in den an die Stadt anstößenden Gebieten möglichst viel Grundeigentum zu sichern, soweit solches noch zu Acker- oder Gartenlandpreis zu erhalten ist. Auch in Konkurrenz geratene Terraingesellschaften bieten bisweilen noch gute Gelegenheiten. Die Gemeinden können dabei vielfach nicht nur in ihren Ausgaben sparen, weil sie doch überall Baugrund für die Anlage von Straßen, Plätzen und öffentlichen Anstalten benötigen, sondern sie können sogar geradezu einen Teil des diesbezüglichen Mehrwerts der Grundrente der Gesamtheit selbst, die ihn doch allein erzeugt hat, wieder zuführen. Allerdings ist dazu eine weitsichtige, zuverlässige und vor allem in feiner Weise mit der Grundstücksspekulation verquidete Verwaltung erforderlich. Eine solche wird auch die Ausfichten des einzelnen Terrains in der Umgebung viel richtiger beurteilen können als die Privat Spekulation. Das Risiko ist also für sie nicht groß. Was durch eine solche Politik erreicht werden kann, zeigt in sehr deutlicher Weise ein von dem Statistischen Amt der Stadt Kiel veröffentlichter Bericht. Die Stadt Kiel hat, namentlich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, große Terrains in der Stadt und in der Umgebung erworben, zusammen 3548 563 Quadratmeter zu 2 034 351 M., also den Quadratmeter zu 0,57 M. Verkauft wurden von diesem Grundbesitz 213 024 Quadratmeter zu 2 856 203 M. Der Durchschnittspreis des verkauften Baugrunds betrug also 0,70 M. für einen Quadratmeter, und es ergab sich allein aus diesen Verkäufen ein Ueberschuß von 820 000 M. Außerdem besteht die Stadt aber noch einen Grundbesitz von 258 Hektar außerhalb des Stadtgebietes und von 72,1 Hektar innerhalb desselben. Die letzteren repräsentieren, sehr niedrig gerechnet, einen Wert von 7 Millionen Mark, wodurch — wie der Bericht hervorhebt — sämtliche Ausgaben auch für Straßenterrains und bebauten Grundstücke einschließlich der aufgelaufenen Zinsen und Zinseszinsen reichlich Deckung finden dürften.“

Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sind von jeder der Meinung gewesen, daß es nicht richtig ist, erst den Bodenbesitzern Zeit zu lassen, sich die Taschen zu füllen, bis die Gemeindevorstellungen oft auch nur daran gehen, sich das notwendige Areal zu sichern, geschweige denn durch größeren Arealkauf der Ueberdeckung des Baufandes entgegenzutreten.

Zur Frage der Straßenbahntarif-Änderung in Leipzig bringen die Regierungsdirektion Leipziger Zeitung und Dresdner Journal einen längeren Artikel, in dem klar ausgesprochen wird, daß der Straßenbahnverkehr verteuert werden soll, damit die billigere Straßenbahnbeförderung dem Staatsbahnenverkehr keinen großen Abbruch tue. Der geheimräthliche Artikelschreiber meint, daß durch den Zonentarif die Bewohner der Innenstadt gegen die von außen nach der Stadt Fahrenden nicht begünstigt würden, da die Fahrgäste aus der inneren Stadt eine kürzere Durchschnittslänge führen, als die Vorstadtbewohner. Dabei behauptet der Mann, die Frage nach den Gesichtspunkten des allgemeinen Interesses beurteilt zu haben. Sollte er nicht wissen, daß es nur die harte Notwendigkeit, die hohe Wohngebühren in der Großstadt ist, die die Arbeiter zwingt, in den entlegeneren Vorstädten Wohnung zu nehmen. Jedenfalls ist es gar nicht von „allgemeinem Interesse“ die Arbeiter für diesen Nachteil der Großstadt büßen zu lassen. Wenn auch in dem offiziellen Artikel gesagt wird, daß mit dem Zonentarif für den Arbeiterverkehr Vergünstigungen verbunden werden könnten, so hilft doch nichts über die Tatsache hinweg, daß selbst trotz solcher „Vergünstigungen“ der Verkehr für die Arbeiter verteuert werden würde. Die Verteuierung des Straßenbahnverkehrs, das ist ja der Zweck der vorgeschlagenen Einführung des Zonentarifs. Das kann durch nichts verlohrt werden. In dem Artikel wird erklärt, daß die Regierung auf ihrem Verlangen auf Einführung des Zonentarifs beharren werde. Die Haltung der städtischen Kollegien ist hoffentlich mindestens ebenso fest.

Zur Fleischversorgung Leipzigs. Dem Vieh- und Schlachthofbericht für 1903 entnehmen wir über die Fleischversorgung Leipzigs folgende Einzelheiten: Von den 269 809 aufgetriebenen Tieren kamen aus der Provinz Sachsen und dem Fürstentum Anhalt 71 339, aus Mecklenburg 70 733 und aus Sachsen selbst nur 45 233. Demnach kamen auf alle übrigen Staaten 82 504 Tiere. Die hier geschlachteten Schweine waren zumißt (86 Proz.) aus Mecklenburg, während Sachsen wiederum nur mit einem geringen Prozentsatz an dieser Lieferung beteiligt war. Was die Preise des Viehes anbelangt, so betrug der Preis des Großviehes durchweg 4 Mark mehr für je 50 kg als im Jahre 1902; dagegen war derjenige für Schweine bedeutend niedriger, denn er betrug 54 M. für 50 kg Schlachtgewicht, gegen 63,50 M. im Jahre 1902. Der Gesamtverbrauch von Fleisch in hiesiger Stadt bezifferte sich 30 622 150 kg, was bei einer Bevölkerung von 485 139 Köpfen einen jährlichen Verbrauch von 63,12 kg auf jeden Einwohner der Stadt bedeutet, das sind 3,04 kg mehr als im Vorjahre.

Infolge der hohen Schweinefleischpreise der letzten Jahre war der durchschnittliche Fleischverbrauch bedeutend gesunken, mit dem Fallen der Schweinefleischpreise hat sich auch der Konsum wieder gehoben. Die Steigerung des Fleischkonsums um 3,04 kg pro Kopf will also weiter nichts besagen.

Ueber die Schulverschärfnisse und Anfechtung gegen die Schulordnung sind im Jahre 1902 780 Strafverfügungen ergangen; darunter waren 25 gegen Eltern und Erzieher von Bürgerkühlern, 137 gegen solche von Bezirkskühlern und 618 gegen Fortbildungsschüler. Von der letzteren Zahl sind jedoch noch 110 Bestrafungen abzurechnen, welche sich gegen die Arbeitgeber der Fortbildungsschüler richteten, 20 Bestrafungen der Eltern und 21, wo Schüler und Arbeitgeber zugleich bestraft wurden. Es wurden insgesamt 1869,40 Mark Strafe bezahlt und 272 Tage Haft verbüßt. Es ist charakteristisch, daß allein 110 Bestrafungen die Arbeitgeber trafen, die ihren Lehrlingen nicht die zum Besuch der Fortbildungsschule nötige Zeit gelassen haben. Allein das Profitinteresse, das Interesse, aus diesen jungen Leuten möglichst viel herauszuschinden, dürfte für das verwerfliche Verhalten dieser Arbeitgeber maßgebend gewesen sein. Wir sind aber weiter der Ansicht, daß auch bei einer großen Zahl der übrigen Bestrafungen wegen Verschärfnissen mehr oder weniger den Arbeitgebern die Schuld, wenigstens indirekt, beizumessen sein wird. Wenn nach dieser Richtung die Schulbehörde mit möglichster Strenge verfährt, so tut sie lediglich ihre Pflicht. Gegen die letzten beiden Jahre hat übrigens die Anzahl der Gesamtbefragungen etwas abgenommen, denn sie belief sich im Jahre 1901 auf 813 Fälle und 1900 auf 1135 Fälle; bei dieser Abnahme der Bestrafungen partizipieren auch die Fortbildungsschüler nicht mehr heftlich.

Tätigkeit des Samaritervereins zu Leipzig. Im Monat Juni 1904 wurde nach den Meldungen an die Geschäftsstelle die erste Hilfe im ganzen von 730 Personen beantragt. Davon wurden wegen Unfällen 604 und wegen anderer plötzlicher Erkrankungen 71 behandelt.

Die vier Sanitätswachen wurden von zusammen 612 Hilfesuchenden (I. Wache 263, II. Wache 163, III. Wache 131, IV. Wache 55) in Anspruch genommen und zwar 433mal bei Tage und 119mal bei Nacht. Von den Hilfesuchenden (556 Erwachsene und 66 Kinder) verlangten 581 die Hilfe auf der Wache und 81 anderwärts; 532 wurden wegen äußerer Leiden, bei denen in 215 Fällen Unfälle im Betriebe vorlagen, und 84 wegen innerer Erkrankungen behandelt. Geburtshilfe erfolgte 1mal. In 2 Fällen hatte die Schwere der Verletzung bzw. Erkrankung bereits vor Anruf des Arztes den Tod herbeigeführt und 13 Fälle wurden, weil nicht zur ersten Hilfe gehörig, zurückgewiesen.

Reiweilige bzw. fliegende Sanitätswachen wurden 6 gestellt. Die Hilfeleistung erstreckte sich auf 31 äußere und 2 innere Erkrankungen.

Versandschleife für Gerichte, Polizei etc. wurden 4 ausgestellt, Krankentransporte 30 ausgeführt und Eis für Zwecke der Krankenpflege in 47 Fällen abgegeben.

Im Vieh- und Schlachthof wurde in 48 Fällen, in der Marthalle in 13 Fällen seitens der dort angestellten und des Samariter ausgebildeten Beamten die erste Hilfe geleistet, während nach Anweisung der von den betr. Amtsstellen eingesandten Bäckler die Saug- und Feuerwachen und Natthener in 7, die freiwillige Hilfsmannschaft des Vereins und sonstige vom Verein ausgebildete Samariter in 17 Fällen als Nothelfer in Tätigkeit traten.

Besonders hervorzuheben sind von äußeren Verletzungen 129 und zwar 2 Gehirnerschütterungen, 12 einfache und 2 offene Knochenbrüche, 2 Verrenkungen, 8 Verstauchungen, 14 bedeutende Quetschungen, 31 ausgebeulte Weichteilmunden, 1 Schlagaderblutung, 1 Krampfadernblutung, 1 gefährliche Saugwunde, 1 Blutvergiftung, 7 Fremdkörper im Auge, 2 im Ohr, 3 in der Speiseröhre, 2 in anderen Körperhöhlen, 9 in Weichteilen, 6 ausgebeulte Körperverletzungen, 3 eingeklemmte Unterleibsbrüche und 1 Darmverletzung; von inneren Erkrankungen 89, und zwar 6 Fälle von Bewußtlosigkeit, 16 Krämpfe, 3 Schlaganfälle, 1 Erkrankung der Luftröhre und Speiseröhre, 3 der Lungen, 8 des Herzes, 5 des Magens und Darmes, 1 Kollik und 1 Fall von Diphterie.

Straßenspernung. Wegen Schlenkerbaues wird die Roscherstraße, zwischen Gohliser und Entzischer Straße, vom 1. August d. J. an während der Dauer der Arbeiten für allen durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt. — Wegen Alphanthierung wird die Schützenstraße von der Wintergartenstraße bis zum Georgiring, vom 2. August ab für allen Fahrzeugverkehr gesperrt.

Eine Reise durch San Franzisko wird nächste Woche im Kaiserpanorama in der Grimmaischen Straße gezeigt. Wir können den Arbeitern den Besuch dieses Panoramas nur warm empfehlen. Die Bilder der Landschaften und Städte sind, wie wir uns selbst überzeugt haben, von einer solch verblüffenden Natürlichkeit, daß man sich mitten in die Umgebung alles dessen, was das Auge schaut, hineinversetzt fühlt. Es dürfte also jeder Besucher auf seine Rechnung kommen.

Nach Unterschlagung von 6000 M. ist am 28. d. M. der Postinspektor Klutowski aus Rheydt bei Düsseldorf fänglich geworden. Auf die Festnahme des Missethätigen und die Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt. Klutowski ist 38 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schmächtig, hat dünnes Kopfhair, kurzgeschneitene Backenbart, rötlich, aufwärts gedrehten Schnurrbart, blaßes Gesicht, scharfschnittene Nase und trägt Klemmer. Er trägt einen dunkelgrauen, weißpünktelten Anzug, hellgrauen Leberzieher und schwarzen, steifen Filzhut.

Unfälle. Ein Zusammenstoß erfolgte gestern nachmittags auf der äußeren Halleischen Straße zwischen einem Postgeschirr des Trainbataillons und einem Motorwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Im Brühl stieß ein leichtes Geschirr mit einem Motorwagen zusammen, wodurch ein geringfügiger Materialschaden entstand.

In der Nordvorstadt wurde gestern ein Dienstmädchen während einer Straßenbahnfahrt von Krämpfen befallen. Man brachte die Erkrankte in die nächste Polizeiwache.

In der Bayerischen Straße stürzte das Pferd eines Flaschenbiergeschirres, um das Verkehrshindernis zu beseitigen, mußte die Feuerwehr mit dem Hebeapparat eingreifen.

Feuer. Durch Spielen mit Hündelhörnern festern mehrere Kinder den mit Stroh gepolsterten Kugelfang einer Regelhahn in der Brandvorwerkstraße in Brand. Das Feuer konnte vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr von Hausbewohnern unterdrückt werden. — In der Nähe von L-Entzischer war gestern abend das dürre Gras einer Wiese in Brand geraten. Die Feuerwehr war alarmiert worden, sie kam aber nicht in Tätigkeit.

Kleine Polizeinachrichten. Ein 22 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Weichenfeld machte sich in seiner Stellung bei einer L-Lindener Firma der Unterschlagung von 300 Mark schuldig, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

Aus einem Garderoberraum in der Tauchaer Straße wurde außer einem Paar Radstiefel auch ein Rodanzen entwendet und zwar, wie sich herausgestellt hat, von einem 22 Jahre alten Buchbinder und einem 21 Jahre alten Kutsher. Die Diebe, denen auch noch andre Diebstähle zur Last fallen, wurden in Haft genommen.

Ein 19jähriger Geschirrführer aus Entzich ist wegen eines Sittlichkeitsvergehens verhaftet worden. Wegen der Entwendung einer goldenen Damenuhr mit

Steine wurde ein 17jähriger Dienstmädchen aus Schleuditz zur Verantwortung gezogen.

Ein 20jähriger Geschirrführer aus Roud wurde der Posterei jugesührt, weil er einem seiner Kollegen das Portemonnaie mit Geld stahl.

Wegen der Erschwindelung von Prohibitionen durch Aufheben gefälschter Weinscheine ist ein 19jähriger Handlungsgehilfe aus Comitz in Haft genommen worden.

Ein 25 Jahre alter Sattler machte sich in einem Geschäfte in L-Lindener der Entwendung von Waren im Werte von 130 M. schuldig. Der mehrfache Mensch wurde zur Verantwortung gezogen.

Die Mitteilung über das Verschwinden eines zweispännigen Geschirres aus einem Grundstück am Dörsener Wege ist dahin zu berichtigen, daß hier kein Diebstahl vorliegt, wie angenommen wurde. Ein Geschirrführer hatte in der Trunkenheit eine Spazierfahrt mit dem Geschirr gemacht. Mittlerweile ist es von ihm wieder zurückgebracht worden.

Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Freitag in einem Geschäftsalal der Albertstraße verübt. Dem Diebe fiel eine eiserne Kassetten mit ungefähr 150 M. und ein Betrag von 20 M. in Postwertzeichen in die Hände. Die Kassetten ist später aufgefunden und ihres Inhalts beraubt in den Anlagen am Hauptplatz aufgefunden worden.

Neuer wurde gestohlen: am Augustusplatz ein Fahrrad, Marke Subler Stahlrad Nr. 21550, im Werte von 150 M. Der Dieb hatte sich das Rad von einem Anaben aus einem Grundstücke herausschleppen lassen und ist damit fortgefahren. Beschrieben wird der Spieße: etwa 30 Jahre alt, mit Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Jackett, grauer Hose und schwarzen Gante. Weiter ist ein Rover, Marke Naumanns Victoria, mit Preislauf aus einem Hause am Georgiring und aus dem Hauptplatzgebäude ein Fahrrad, Marke Waffentrad Nr. 50 770, gestohlen worden. Ferner entwendeten Diebe aus einer Niederlage am Büchergäßchen eine Anzahl getrockneter Hasenfüße im Werte von 100 M., aus einer Wohnung der Hohenzollernstraße einen Tennisschläger und ein Paar Tennisschuhe, und aus einer Wohnung der Nikolaistraße einen Geldbetrag von 55 M. Dessen Diebstahl verübte eine unbekannte Frauensperson von 25 bis 28 Jahren von mittler, kräftiger Gestalt mit eingedrückter Nase und schwarzer Kleidung.

Das Jugerverbot.

Zu singen nach der schönen Mel.: So oft der Frühling durch das offene Fenster usw.

Es wird wahrhaftig alle Tage toller! Dem besten Bürger gibt das noch den Rest. Das Arbeitsvolk hat geradezu den Koller — Nun feler's auch noch ein Gewerkschaftsdiel! Das ist doch gleich um aus der Haut zu fahren! Da lebt man von mit Kindern und mit Frau'n... Ihr solltet lieber eure Märchen sparen, Statt sie bei solchen Festen zu verban'n. Auch in der Wirtschaft fehlen manche Sachen, Die in die Ehe man nicht mitgebracht, Doch um das Maß der Frechheit vollzumachen, Hat man sogar an einen — Zug gedacht.

Ein Sommerfest läßt bei Rosanenschören, Bei einem zarten Gartenbauverein, Bei Jünglingen, die christlich sind, sich hören — Beim Kindergottesdienste mag es sein. Besonders sei den christlich Positiven Und alledem, was unverbroffen glaubt Und sich nicht hütet vor der Forderung Tiefen, Ein solcher kleiner Schlenker gern erlaubt; Doch wenn Kartelle solche Dinger wagen, Die Helfersbesser sind des roten Heers, So muß man die Erlaubnis strikt verjagen Und zwar nicht bloß aus Gründen des Verkehrs.

In ihren Kneipen mag die Sorte schlumpfen Auf magre Löhne und Verschwerlichkeit Und schon der Jugend ein die Lehren impfen, Die lästerlichen, der Begehrlichkeit; In Winkelpennen, die verächtlich riechen Nach schändem Nordlicht und nach Lagerbier, Mag man am Abend heimlich sich verziehen, Um Lust zu machen sträflicher Begier; Hier mag die Arbeitsbiene räsonnieren — Es ist nicht schön, doch ist's der Fluch der Zeit, Doch auf der Straße prunkst du paraderen — Das darj durchaus nicht sein — das geht zu weit!

Statt wie es sich gehört, sich zu verdeden Vor aller Welt mit seinem Groll und Zorn, Will man uns jetzt durch seine Anzahl schreden Und bohrt gern ins Fleisch und einen Dorn. Es will herunter auf die Straße steigen In seiner Sonntagskluft der Arbeitsmann, Und uns so recht zum Lort und Hohne zeigen, Wie stark er ist und was er notfalls kann. Doch ist zum Glück, absonderlich in Sachsen, Das sich zur Burg die Ordnung ja erkort, Für solche Uebel noch ein Strauß gewachsen Und nur in England kommt dergleichen vor.

Drum ließ man sich — der Himmel sei gepriesen! — In Leipzig nicht auf solche Scherze ein. Nein, das Begehren wurde abgewiesen Und mit dem Festzug wird es Eßig sein. Ein jeder Staat ruht so, wie er sich bettet Und kraftvoll herrschte man bei uns bis nun, Und wie die Ordnung diesmal man gerettet, So wird man's hoffentlich auch ferner tun. Ihr unterwühlt den Staatsbau wie die Matten Und ihr jernagt wie sie der Ordnung Band... Nein, einen Festzug kann man nicht gestatten, Am wenigsten in unserm Sachsenland!

Fritzchen Mrwoessensch.

Schönefeld. Auf der Polizeiwache in Grimma melbete sich ein 19jähriger Kontorist aus Leipzig und bat um seine Verhaftung. Er hatte als Kassierer einer Kiege des hiesigen Allgemeinen Turnvereins 13 M. unterschlagen und hatte seine Stelle und damit die Möglichkeit verloren, das fehlende Geld zu ersetzen. Nach Grimma war er gekommen, um sich das Leben zu nehmen. Er war den ganzen Tag über, den Revolver in der Tasche, umhergeirrt, hatte aber den Mut zum freiwilligen Verzicht aufs Leben nicht gefunden.

Gemeinde-Zeitung.

Worsdorf. (Öffentliche Gemeinderatsitzung vom 28. Juli.) Anwesend sind 12 Gemeinderatsmitglieder. Einem Vaugesuch des Herrn Dr. Voigt, den Bau eines Doppelhauses betreffend, wird unter den ortsblichen Bedingungen zugestimmt, ebenso einem Vaugesuch des Martinstitutes und einem solchen des Herrn Kunde. Namens des Wohlfahrtsausschusses berichtet der Vorsitzende über die gewünschte Errichtung eines Bades in der Parthe. Aus der sehr lebhaften Debatte ist ersichtlich, daß die Errichtung eines Bades in der Parthe unmöglich ist; es soll daher dem Projekte nähergetreten werden, ein solches neben der Parthe, mit Zu- und Abflüßrohren, zu bauen, und soll hauptsächlich der hiesige Gemeinnützige Verein Propaganda